

Quellenanhang

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel**

Band (Jahr): **183 (2005)**

PDF erstellt am: **19.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In Basel abgehaltenes Turnier

«Auf den Tag der heil. 3 Könige veranstalteten die Spanier ein schönes Turnier, mit einem längs dem Platz ausgespannten Tuch; das Turnier dauerte von 9 bis 2 Uhr, und als sie die Waffen abgelegt hatten, begaben sie sich in das Gemeindehaus, wo ein herrliches Nachtmahl gerüstet war. Dahin kamen auch viele Damen vom Adel. Zuerst wurde in einem Saal voll prächtiger Lichter getanzt, dann setzte man sich zum Mahl, das aus 15 Gängen bestand. Es waren 2 Kredenztsche mit Silbergeschirr beladen, in einer Länge von 18 Fuss und einer Breite von 4 Fuss, mit Gestellen, eines über dem andern; darauf standen Kelche, Tassen, Schüsseln, vergoldete Becher, Confektschalen seltenster Arbeit, Salzfüsser, Platten, Becken von wunderbarer Schönheit. Als sie gespeist hatten, kamen sie herunter zum Tanz. Die Frauen waren reich gekleidet, mit silbernen Halsbändern voll Figuren; die einen trugen Perlenschnüre auf dem Kopf, die andern Seidentücher, die ihnen bis zum Gürtel herunterfielen. Und es war so geordnet, dass beim Tanzen immer zwei zusammen giengen, mit zwei Fackeln vor jeder Person. Als der Tanz zu Ende war, traten zwölf Maskirte auf und tanzten einen Tanz; dann kleideten sie sich um und erschienen mit Instrumenten. Hinter den Musikern traten 24 Personen ein, die wie Wilde gekleidet waren, mit langen, bis zum Boden herabfallenden Haaren, halb roth, halb grün, mit Schilden am Arm, und mit Keulen aus Leinwand, gefüllt mit Werg; man machte ihnen freien Raum und da begann ein lebhafter Kampf, indem sie mit ihren Keulen einander auf die Köpfe und um die Schultern schlugen. Zuletzt liessen sie von einander und machten einen Tanz. Darauf entspann sich ein neuer Kampf, und mehr als einer fiel wie todt hin. Hierauf verabschiedeten sie sich von den Damen. Alsdann wurde der allgemeine Tanz fortgesetzt bis zum Morgen.»

Wackernagel, Rudolf, Andrea Cattaro von Padua. Tagebuch der Venetianischen Gesandten beim Concil zu Basel (1433–1435), S. 1–58, in: Burckhardt, Albert, und Wackernagel, Rudolf (Hg.), Basler Jahrbuch 1885, Basel 1885, S. 45–46.

Fritschibesuch in Basel

«Zu ewiger gedechtnusz wellen alle unser nachkomen wissen und ingedenk sin, das in dem jar do man zalt 1507 etlich burger der statt Basel unsern getruwen lieben eydtgnessen von Lutzern im eltesten burger, genant bruder Fritzschin, heimlich in guter

gesellschaft entwert, und den selben bruder har in ein statt Basel geführt, der sich bis uff nativitatis Marie in dem achtenden jar daselbs by uns enthalten. das aber unser eydtgnossen von Lutzern nit wyter haben wellen gestatten, sonder furgevaster meynung worden, den selben irn burger widerumb zu irn handen ze bringen; und daruf ir und unser lieb eydtgnossen von Ury, Switz, Underwalden und Zug inen hilfflich zu sind und zuziehen gemandt, und uns, dem selben nach, disen nachgeschribnen brief uff sonntag nach nativitatis Marie har gen Basel zugesandt haben. der selb brief lutet also:

Schultheis und rat der statt Lutzern, den fromen, fursichtigen, wysen, burgermeister und rat zu Basel, unsern besondern guten frunden und getruwen lieben eydtgnossen. Unser fruntlich willig dienst, und was wir eren, lieps und guts vermogen, alle zyt zuvor bereit. fromen, fursichtigen, wysen, sondern guten frund und getruwen lieben eydtgnossen. uns zwyvelt nit, ir syen bericht der grosen beswa(e)rd und anligns, so uns vergangens jars begegnot mit unserm lieben alten burger bruder Fritzschin, als der sins alters halb in die, aberwitz komen, sich hat lasen bereden und bewegen, in solhem sinem alter, das doch sorgveltig, zu wandlen. und dardurch er von uns an sinem furnemmen nit gejrt, hat er sich by nacht und nebel usz unser statt und gepieten so heymlich getann, das wir ein zyt nit haben mögen wuszen, was sin furnemmen gewesen. dann wo er nit so alt, heten wir vermeint, er welte sich, als er vormal mer getann, mit einem gmahel versehen. demnach, getruwen lieben eydtgnossen, haben wir vernommen, wie er zu uch kommen, da im so fruntlich bescheen, und uwer erlich wesen so wol gefallen, das er sich, als die alten gern sind, da man inen gütlich thüt, by uch zu enthalten understanden. und wiewol er vil bas by uch versorgt, so hat doch sin fruntschaft mit sambt sinen zunftprudern so grosen ruwen an im, das moglicher were, den Rhin obsich ze keren, dann sin abwesen lenger zu gedulden. haben die selben uns also gepetten, inen zu dem irn wider zu verhelfen und alles das zu gebrochen, das wir einem burger, dero er der eltest ist, phlichtig sind, uns dermasz ermant, das wir darwider nit sin konen noch mogen. und wann aber us solhem grosz winvergiessen entspringen mocht, wil uns gezymben, unbewart unser eren sollichts nit furzenemen, sondern vor ze warnen. darumb haben wir uwer lieb sollichts nit wellen verhalten, und verkunden dero, das wir in dem namen gottes, uff frytag nach des heiligen crutzes tag, zu ros, schif und fus, mit anderthalphundert mannen ungevarlich us und zu uch ziehen, den nechsten morndes am sambstag, zu frugem nachtmal uch anzugriffen und understann, den obgemelten unsern burger zu erobern und unsern handen zu pringen. und als dann der selb unser burger hievor by unsern lieben eydtgnossen den drygen Lendern gewybet, dahar er noch ein grose fruntschaft hat, wellen wir uns versehen, die selben unser lieb eydtgnossen mit sambt unsern lieben eydtgnossen von Zug, die wir umb hilf gemandt haben, werden ouch uns bystendig sin. darnach wusse sich uwer lieb zu richten und uns zu begegnen dermasz, das vil lerer vasz werden; wellen wir in gacher wys beschulden. datum uff nativitatis Marie anno ec. 8. (8. Sept. 1508)

Daruff haben wir innen wider geschriben, uff meynung wie harnach volgt: Peter Offenburg burgermeister und der rat der statt Basel, den fromen, fursichtigen,

wysen, schultheis und rat zu Lutzern, unsern sondern guten frunden und getruwen lieben eydtgnossen. Unser fruntlich willig dienst, und was wir eren, lieps und gutz vermögen, zuvor. fromen, fursichtigen, wysen, sondern guten frund und getruwen lieben eydtgnossen. Wir haben uwer trowlich schryben und warnung, uns by disem bringer zugeschickt mit anzaig, wie ir mit sambt andern bewanten uwern eltosten burger bruder Fritschin, der sich by uns enthalten hab, wider wellen behanden ec., wol verstanden, und sollen ir daruf glouben, das wir darob gantz kein erschrecken, sonder hertzlich wolgefallen enphangen haben. wir wellen ouch uwer also mit stanthaften begirden erwarten, und uns mit unserm besten gezuk so tief ingraben, und in grossen und deinen stuken – lugent ist dermasz – in die gegenwer richten, das vilicht noch menger des gnug mocht enphaben. deszhalb so wellen kecklich harfaren, so werden wir uch onverzacklich begegnen. und damit wir merken mogen, das wir unerschrocken sigen, so haben wir yewelten von unsern altvordern gehort: ye mer vygent, ie mer eren. der ursach ist unser hochste begird, das ir unser bru(e)der von Ury, Switz, Underwalden und Zug, ouch wer uch sunst geliept und geliebt well, in uwer sterk, uff hochst vermanung uwer verwandlichen phlicht, zu disem veltstryt beruffen und laden. dann wir nit minder begirlichs willens sind, mit unserm guten gezug, sy mit uch zu bestrytten. gang recht ein winvergiesen und schalschlahen, mit sampt dem halsabwürgen und hu(e)nerstechen darnach, was da welle. wir sind aber ie der hoffnung, so wir also zusammen kommen, es werde durch mitlung bruder Fritschins ein vermehlung einer ewigen fruntschaft dermasz gmacht, ob glichwol der selb from bruder bewegt wurd, personlich von uns zu keren, das er dennocht sin getruw hertz, daruf wir tröstlich setzen, von uns nit abwenden wurd, derglich sich der selb bruder und sin fruntschaft zu uns ouch hat zu vertrosten. datum sonntags nach nativitat Marie anno ec. 1508. (10. Sept. 1508)

Dem selben nach sind die gedachten unser lieb eydtgnossen von Lutzern mit anderhalphundert hupscher knechten, darunter ir bed nuw und alt schultheissen, und by inen achtzehen der ra(e)ten und sunst vil ersamer menner, ouch dero von Ury und Switz treffenlich botschaft – dann ir kilchwyhe halb die selben unser eydtgnossen by uns die zyt nit haben mogen komen – uff sambstag nach des heiligen crutzes tag siner erhohung, zu schif bis an die Pirs komen und daselbs usgestanden (bei Birsfelden); da wir sy im veld unser treffenlich ratzfrund, nemlich hern Peter Offenburg burgermeister zu ros, Fridrichen Ilartman und Mathisen Isellin zu fus, fruntlich zu enphaben verordnot, als das im veld und dannenthin uf dem Kornmerkt gepurender gestalt bescheen ist.

Es sind ouch von allen zunften die hubschten und bas gerusten mit cleydern und geweren usgeschoszen, mit sambt unsern jungen kindsknaben engegenggezogen bis uf die Pirs, und daselbs das erst enphaben bescheen. und als sy har in einer Ordnung, nemlich vor den unsern, gezogen, ist bruder Fritzschy uff dem richthus in den laden zwuschen hern Lienharten Grieben obersten zunftmeister und hern Wilhelm Zeigler alten burgermeister gelegen, sin lieb frund mit fruntlichem nicken enphahende; darab sy gros gevallen gehebt. und als das redlin an dem Kornmerkt gemacht (Umzug

rings um den Platz), sind die obgemelten houpter und die verordneten ra(e)t zu dem nuwen hern burgermeister an den Kornmerkt komen mit bruder Fritschin, und hat der burgermeister die selben unser lieb bru(e)derlich eydtgnossen, wie vor erlut, mit gepurender erbietung enphangen; doruf iederman an sin herberg gezogen. und ist von einem ersamen rat vormals geordnet und angesehen gewesen, wo yeklich parthyen und personen zu herberg liggen solten, nemlich in den offnen wurtzhusern ieklichem wurt uffgelegt, so vil er hat mogen halten. dagegen haben ouch vil burger die besten und ir gut frund heim gefu(e)rt und beherberget. und ist geordnet gewesen, das die selben unser lieb eydtgnossen uff dryen stuben alle ymbis, so lang sy by uns hie gewesen sind, morgens und nachts geessen haben, nemlich zu dem Brunnen, zu dem Saffrann (jetzt Gerbergasse 11) und uff der Schmidt hus (jetzt Gerbergasse 24), da innen ere nach vermogen mit visch, fleisch, hu(e)ner und wiltpra(e)t bewysen.

Es ist ouch unser gnediger her der bischof und etlich ander prelaten und thumbherren innen zu eren gladen. und ist den selben unsern lieben eydtgnossen ein erlicher tantz, der sich von vile der arten in dry ta(e)ntz hat mu(e)sen teilen, uff sonntag uf sant Peters platz gehalten; dahin ein vasz mit win gefu(e)rt, und den frowen ein abentbrot mit confect geben ward. item es sind ouch von ieder zunft und von ieder gesellschaft uber Rin zwen redlich man mit benglen verordnet gewesen, die bruder Fritschins, des tanztes und sunst alle ymbis gewartet haben.

Item es sind ouch uff yeklicher stuben, da unser eydtgnossen geessen haben, einer von der hohen stuben, zwen der ratten und sunst ratzherren, meister und etlich sechs der selben zunft verordnet, die gwalt hebt haben, essen anzeslahen, hu(e)ner, fleisch, visch und anders zu bestellen, nach den malen dank ze sagen und widerumb zu laden. und uff ieklicher stuben zwen knecht bestellt, mit sampt knechten und junkfrowen, wie die notdurft ervordert hat.

Item an dem mentag haben min herren zu verschieszen mit der buchsen, nemlich dry gulden fur das best, zwen und ein, usgeben; das uberig ist durch den top-pell angelegt, und darumb geschossen, und ieklicher obentur ein vennlin gmacht. ein halb fuder wins hinus an die zilstatt (Schützenmatte) gefurt, und iederman getrunken; was da verzert, von einem rat bezahlt. item by 7 fuder wins sind erkouft, zu dem Hermlin (jetzt Freie Strasse 13 und 15) glegt, uff die stuben tragen, und darzu zwen der raten verordnet gewesen. item min gnediger her von Basel und min her der wych-bischof haben etlich kannen mit malvasier geschenkt, und der apt von Lutzel ein halp fuder wins; ist alles uffgangen.

Item unser eydtgnossen sind von dem sambstag bis mithwochen hie belyben, und an der mithwochen fru(e)g hinweg gezogen, da wir sy erlich bis an die Pirs (bis zur Brücke bei St. Jakob) beleitet. und haben wir innen 80 karphen gen Liestal furen und schenken lasen uff den ymbis, und ein treffenlich botschaft, by sechs der ra(e)ten, zu verordnet, sy zu beleysten. und hat ein rat in den herbergen, wa sy glegen sind, alle morgenbrot, abenurten, schlafftrunk und allen uncosten gar und gentzlich bezahlt und sy deshalb enthept. unser eydtgnossen sind ouch mit grosser danksagung und fruntlichem begnaden abgescheiden, mit einer erlichen letzi, die usgeteilt worden

ist, inhalt eins zedels, so der stattschriber von Lutzern mit dem letzgelt ubersandt hat.

Item ein brunknecht hat brudern Fritzschin getragen, der ist von lib stark, aber nit vast witzig gewesen. dem hat ein rat ein rok und ein par hosen gmacht, darzu sind 10 ein Lundesch thuch (Londoner Tuch) komen; und ist der selb Fritschy mit unsern eidtgnossen hinus geritten. dem haben sy ouch ein rok geschenkt. und haben unser lieb eydtgnossen von Lutzern darnach irn schultheisen hern Jacoben Bramberg mit irm underschryber har geschickt und uns der grosen eer und fruntschaft – die niemermer zu guten vergesen werden, und mit hilf des almechtigen noch mer liebi vind fruntschaft gepa(e)ren sol – mit hohem vlys gedankt. und ist uber sollich bruderlich wurtschaft gangen und usgeben, wie harnach stat.»

Item	31	lib.	11	s.	–	d.	umb brot.
»	110	»	19	»	7	»	umb 1764 huner, junge und alte, und uncosten.
»	64	»	5	»	9	»	umb rindfleisch, kelber, spinwider, lumel ec.
»	74	»	4	»	–	»	umb 53 lechs, einen umb 1lib. 8s. kouft.
»	38	»	6	»	4	»	umb 50 stockvisch, 80 karphen und ander visch.
»	109	»	12	»	6	»	umb 54 som, 9 viertel, 4 masz wins.
»	12	»	13	»	8	»	umb anken, speck, pfeffer, mel, zibelen, peterli, eyger, saltz.
»	3	»	6	»	–	»	umb kes.
»	8	»	7	»	8	»	umb trubel und obs.
»	1	»	6	»	10	»	umb kertzen.
»	12	»	6	»	–	»	umb 41 lib. confect.
»	2	»	4	»	6	»	umb holtz.
»	16	»	12	»	–	»	umb specery.
»	3	»	1	»	4	»	umb 84 burdi schindelteller.
»	14	»	11	»	6	»	dem knecht uff der Schmidt hus fur specery, holtz, saltz und anders geben.
»	20	»	10	»	6	»	zum Saffran umb specery, holtz, saltz und anders geben.
»	2	»	19	»	3	»	zu(o)m Brunnen umb liechter, holtz und anders geben.
»	1	»	5	»	–	»	dem koch zum Prunnen.
»	1	»	5	»	–	»	» » » Saffran.
»	1	»	5	»	–	»	» » uff der Schmid hus.
»	1	»	5	»	–	»	Symon dem koch.

»	8	»	5	»	–	»	den underkochen, knechten und frowen, die in der kuchy und sunst gedient und ufftragen haben.
»	4	»	7	»	8	»	in mengerley wys uncosten gehebt.
»	191	»	1	»	1	»	allenthalb in den herbergen zu(o) schlafftrunken, morgensuppen und abenturty verzert.
»	48	»	12	»	8	»	den weyblen, botten, spillutten und narren geschenckt.
	784	lib.	4	s.	10	d.	

Basler Chroniken IV, Leipzig 1890, S. 92–97; S. 161.

Ausschnitt aus Johannes Gasts Convivales Sermones

Denselben Brauch haben einst noch in meiner Zeit die Basler Knaben in den Fastnachtstagen bewahrt. (Gast bezieht sich hier auf einen Bericht aus Novgorod in Russland.) Eine grosse Schar junger Burschen strömte nämlich am Sonntag Quadragesima (Sonntag Invocavit oder alte Fasnacht) gegen Abend mit brennenden Fackeln beim Turm auf einer Anhöhe zusammen. Der liegt neben dem sogenannten Steinentor (in der betreffenden Vorstadt wohnt der grössere Teil der Weber), und man nennt ihn seiner Höhe wegen ‹Luginsland›, denn man überblickt von ihm fast den ganzen Sundgau, und alle Felder rings um die Berge samt den gar lieblichen Wiesen liegen einem dort deutlich vor Augen. Die Burschen also schlugen einander gegenseitig mit den Fackeln bis aufs Blut, und oft fügten sie sich selber grossen Schaden zu, so dass der Rat gezwungen war, diese alte Überlieferung abzuschaffen, obwohl der einmal angenommene Brauch noch jetzt kaum preisgegeben wird. Alljährlich werden Stadtknechte dorthin geschickt, die sich gewaltig anstrengen, damit die Burschen nicht dort zusammenströmen. Sie treiben die, welche herbeieilen, auch mit Stöcken zurück, falls sie mit Drohungen nichts ausrichten. – Woher aber dieser Brauch zu uns gekommen ist, das lässt sich nicht sicher sagen. Gewisse Leute glauben, dass an jenem Platz von den Alten Bacchanalien gefeiert worden seien, weil er in der Höhe liegt, und man habe dort ein Feuer angezündet, das man in der Nachbarschaft ausgezeichnet sehen konnte. Noch heute (um 1530) vereinigen sich allenthalben in den umliegenden Gebieten während jener Nacht die Bauern. Mit brennenden Fackeln ersteigen sie die Anhöhen und entzünden einen Stoss von zusammengetragenem Holz. Etwa eine halbe Stunde bleiben sie beim Feuer; dann kehren sie nach Hause zurück und jauchzen vor Freude über die lodernden Holzstösse. Ausserdem verbringen sie die Nacht mit Zechen.

Gast, Johannes, *Convivales Sermones*, in: Zehnder, Leo, *Volkskundliches in der älteren schweizerischen Chronistik*, Basel 1976, S. 310–311.

Wie Peter von Hagenbach rufte zu(e) ein stechen vor den frawen by nacht uf der herren stuben zum Juden, und woren gemacht ro(e)sslin, ir schilt woren gross lebküchen, der wart etwan meniger (mancher) zerbrochen und gessen. [19.–22. Februar 1474]

*Hagenbach hat gemacht
ein hübsch spyl bey nacht
mit turnieren und stechen,
die sper vor den frawen brechen.
Als mit hübschen lüsten (Listen)
kunt er das spil zurüsten.
Die man sich selber ritten,
ir ro(e)sslin woren geschnitten
von holz und von siden
vor den stolzen wüben,
schimpflich wolgeborn.
Ir schilt lebkuchen woren,
und brochen do zu stucken.
Menglich (Mancher) begund (täte) sich do bucken,
die stuck uf zu lesen,
das was Hagenbachs wesen.*

Reimchronik über Peter von Hagenbach und die Burgunderkriege von 1432–1480, in: Mone, F.J. (Hg.), Quellensammlung der badischen Landesgeschichte, Band 3, Karlsruhe 1863, Kapitel 75, S. 323–324.

Die bo(e)se vasnacht ze Basel

«Des jares do man zalte von gottes gebürte 1376 jar do was der alte hertzog Lútpolt von Oesterrich, dis nechsten hertzog Lútpols vatter, ze Basel und hat ein hoff da uff die vasnacht. Und als man uff der Burg (Münsterplatz) stach, und die rosze umb die fu(o)szlúte lúffent und die sper under sie fielent, do wurdent sy zornig und schalkhaftig, und schruwent zu dem harnesche, und hiessent damit an die glocken schlagen und zugent mit iren panneren uff die Burg. Do was der vorgevant hertzog in des schu(o)lherren hoff gesin, und waz aber her úber Rin in die Cleine Statt; die hatte er dozu(o)mal inne von dem bischof von Basel, dem von Vigand. Do lúffe das volk an des [Eptingers hoff, genant] Zyffeners hoffe (heute Rittergasse 12); do was vil frowen, herren, ritter und knecht inne, mit namen gra(u)ve Eggen von Friburg und der von Hasenburg; und huwent da das thor uff und uberluffent da die frowen und herren, und erslu(o)gent da drye edelman und ettwie manigen armen knecht. Und entran gra(u)ve Egen hinden us dem hof. Do kam der von Hasenburg in ein sprachhus und

werte sich darinne lang. Und da stu(o)nt Peter von Louffen der oberest zunftmeister uff den brunnentrog, und ru(e)ffte und gebott by libe und by gu(o)t, das man nieman me slu(e)ge und iederman gefangen neme. Also wart da gefangen gra(u)ve Ru(o)dolff von Habspurg, gra(u)ve Heinrich von Tettngang von Montfort, herr Engelhart von Winsperg, und [zwen] gra(u)ven von Zolr, und marggra(u)ffe Ru(o)dolff von Hochberg herre ze Ro(e)ttelin und ze Susenberg, und ettwie vil ritter und knechte, die man nit all genemen kann. Un wart darnach balde gerichtet o(u)ne allen krieg; und schlu(o)gent die von Basel der gemeinde ettlichen die ko(e)ppfe abe, und verschickend ir ouch ettwi vil ewenklichen von der statt, und bessertent ouch die edellute, die da tot warent; und was damit us.»

Basler Chroniken, Band V, IV. Die Röteler Chronik. 1376–1428, Leipzig 1895, S. 120–122.

Von fasnacht narren

Ich weiss noch ettlich fassnacht narren
 Die inn der dorenkapp beharren
 Wann man heilig zyt sol vohen an
 So hyndern sie erst yederman
 Eyn teyl / die du(o)nt sich vast berutzen
 Antlitt / und lib sie gantz verbutzen
 Und louffen so in bo(e)cken wiss
 Ir anschlag stat uff ha(e)lem yss
 Mancher will nit / das man jn kennt
 Der sich doch selbst zu(o) letsten nennt
 So jm der kopff schon ist vermacht
 Will er doch / das man uff jn acht
 Dz man sprech / schow min herr vō Rückel
 Der kumbt un bringt am arm eyne kunckel
 Es mu(o)ss jo ettwas gross bedünten
 Das er doch kumbt zu(o) armen lüten
 Durch syn demu(o)t unss du(o)t besehen /
 Syn meynung ist / er wolt gern schmehen
 Und eym zu(o) fassnacht eyger legen
 Die guckguck syngend jn dem meymen /
 Ku(e)cheln reicht man jn manchem huss
 Do wa(e)ger wer man blib dar uss
 Ursach zu(o) zelen / ist so vil
 Das ich vil lieber schwigen will /
 Aber die narrheyt hat erdacht
 Das man su(o)ch freüden zu(o) fassnacht

So man der selen heyl solt pflegen
 So go(e)nt die narren erst den segen
 Und su(o)chent dann jr fa(e)st har für
 Das es vast nacht sy vor jr tür
 Der narren / kyrchwych man wol kennt
 Jo wol vast nacht würt es genennt
 Man loufft dar affter uff den gassen
 Jm moss / als solt man ymen fassen
 Welcher dann mag syn scho(e)llig gantz
 Der meynt er hab billich den krantz
 Von eym huss zu(o) dem andern loufft
 Gross füllen er on bar gelt koufft
 Das selb dick wa(e)rt noch mitter nacht
 Der tüfel hat das spiel erdacht
 So man solt su(o)chen selen heyl
 Das man erst dantz am narren seyl
 Mancher der füll du(o)t so vergessen
 Als solt er jn eym jor nit essen
 Und losst sich nit begnu(e)gen mit
 Das er sich füll biss metten zytt
 Verbottne spiss schadt dann nitt
 Man isst die selb biss gegen tag
 Worlich ich das sprich / red / und sag
 Das weder Juden / Heyden / Datten
 Jrn glouben als schentlich bestatten
 Als wir die kristen wellen syn
 Und du(o)nt mit wercken kleynen schyn
 So wir jm anfang unser andacht
 Zu(o) rüsten erst dryg / vier / vassnacht
 Und werden erst on synnen gar
 Das selb das wert dann durch das jar
 Brechen das houbt der vasten ab
 Do mitt sie mynder krefften hab /
 Wenig sich zu(o) der a(e)schen nahen
 Das sie mit andacht die entpfahen
 Fo(e)rchten die a(e)sch die werd sie bitten
 Lieber wendt sie jr antlitt bschissen
 Und sich bero(e)men / wie eyn kol
 Des tüfels zeychen gefelt jn wol /
 Das zeichen gots / went sie nit han
 Mit Christo went sie nit erstan
 Die frowen gont dann gern zu(o) strossen

Das man sie dest bass künn bemossen
 Der kyrchen schonen ettlich nitt
 Sie louffen dryn / und durch die mitt
 Und du(o)nt die frowen drynn beschmieren
 Das halt man für eyn gross hofieren
 Die wu(e)st rott / du(o)t den esel tragen
 Der sie die gantz statt macht umb jagen
 So ladt man dann zu(o) dantz und stechen
 Do mu(o)ss man erst die sper brechen
 Und bringen narren recht zu(o) samem
 Buren / hantwerck / du(o)nt sich nit schamen
 Und nemen sich ouch stechens an
 Der mancher doch nit ryten kan
 Des würt mancher gestochen dick
 Das jm der hals bricht oder rüch /
 Das soll eyn hübscher schympff dan syn
 Dar noch füllt man sich dann mit wyn
 Von keyner vasten weiss man sagen
 Das wesen wa(e)rt ob vierzeihen tagen
 Die fast ganz uss / an ettlich enden
 Die karwu(o)ch du(o)t sie kum abwenden
 So kumbt man zu(o) der bicht zu(o) zyt /
 Wann man die hültzen tafflen lüt
 So vacht man dann den ruwen an
 Das man well morndes wider dran
 Dem narren seil me hengen noch
 Von Emaus ist unss allen goch
 Die gwychten fladen unss nit schmecken
 Das houbt das du(o)t man bald entdecken
 Es mag gar licht eyn wynd har fegen
 Er du(o)t den frowen die sturtz ab wegen
 Die hangen an den na(e)chsten hecken
 Die frowen went sich ungeru decken
 Reytzen do mitt die mann und knaben
 Die narrenkapp sie lieber haben
 Das man die oren dar uss streck
 Dann das man sich mit stürtzen deck
 Do mit so mag ich wol beschliessen
 Wie wol ettlich hant drab verdriessen
 Das / wo man su(o)cht alleyn fastnacht
 Das nyemer druss wurt recht andacht
 Und wie wir schicken unss zu(o) gott

Losst er unss dick biss jn den dott
Die narrenkapp hat angst und nott
Und mag nit so vil ru(o)wen han
Das sie doch blib die fasten stan
Man streiff sie jn der karrwoch an

Brant, Sebastian, Das Narrenschiff, Tübingen 1986, [110 b.], S. 306–309.

Zwei Quellenausschnitte aus den Basler Rufbüchern

«Jr und menglich wissent wol dz üf dise zyt (Konzil) herre jn der statd treffenlich ernstlich sachen bede geistlich und weltlich uß ze tragende sint darumb alte verlassene wisen billich vermitten sollent werden..dz niemand jn Böcken wise noch in Göler wise oder in tufels hüten louffen sölle noch sich verendere jn dhein (keiner) wise noch wege mit den kleidern Es soll ouch niemand bosseln denn sich yedermann zuchtlichen halten..dis heilige hochzit (Weihnachten) und ouch darnach über die vaßnacht Es soll ouch niemand umb würste singen noch umb geld noch dheine (keine) bischove noch ander gogkenspiel machen noch fürnemen.. Wer..in solicher wise funden wirt nu oder harnach ist bestellt daz man denselben solich narrenspil abezerrn sol und müs ouch derselben und alle die mit jm gand und darzü dieneut 1 monat vor den crützen leisten..»

SGfV, Historische Quellen, X B 12c, 2352 (1433), Original in: StABS, Rufbuch I, 119v.

«Gerüft Montag nach der pfaffen vassnacht» (Sonntag vor Aschermittwoch)

Liebenn herren und güten fründ Unnsere herren rat unnd meystere lassent güter getrüwer erbarer meynung menglichen so geistlichen so weltlich bürgerenn hindersässen und inwonneren der Statt Basell sagen warnen und gepieten das niemand wer dy joch sigen jung oder alt so also dyse vassnacht kurtzwylen woltenn oder understu(o)nden es wer uff den gassen tag oder nachts in dy hüser zu gend spil oder anders ze machen und umzyhen taten das dan der selbigen gar und gantz kein boggenantlit für sich machen oder tün sollen sunder wyl yemand also kurtzwylen das doch ein ersamer Ratt niemand weren der oder die selben sollen sich mit den antlitzen innen bey got dem almechtigen verlühen begnügen lassenn und in keinen andern weg verstellenn und so iemand der solich gebott nit haltenn sunder für gon funden würt der oder die selben sollen gefäncklich angenommen mit dem kefy gestrafft darzu(o) ein Pfund dn zu(o) rechter peen on alle gnad verbussen hirnach wüsse sich menglich ze halten»

SGfV, Historische Quellen, X B 12c, 2431 (1525), Original in: StABS, Rufbuch II, 73v.